

DER



TRAFO

ORGAN DER BPO DER SED
DES VEB
TRANSFORMATORENWERK
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 30

9. September 1969

0,05 M

MMM-Sonderredaktion berichtet

Genosse Wekker

am K.-Punkt unseres Werkes

Über eine halbe Stunde weilte Genosse Bekker, stellvertretender Minister für Elektrotechnik/Elektronik im Konsultationspunkt unseres Werkes und interessierte sich für die Jugendpolitik im TRO. Zum Abschluß unseres Gesprächs trug er sich in das Gästebuch ein und schrieb: „Liebe Jugendfreunde vom TRO! Mit großem Interesse habe ich Eure Ausstellung anlässlich der MMM des Bezirkes Berlin angesehen. Die dargestellten Ergebnisse Eurer Arbeit und die angeregten Gespräche mit den Jugendfreunden haben mir gezeigt, daß es auch auf dem Gebiet der Jugendarbeit im TRO vorwärts geht. Dem Jugendkollektiv des gesamten Werkes möchte ich meine Glückwünsche für die erreichten Arbeitsergebnisse aussprechen und für die großen Aufgaben im kommenden Jahr noch weitere progressive Erfolge wünschen!“
Wekker“



Interessante Gespräche beim „Treffpunkt Werkdirektor“ in der Werner-Seelenbinder-Halle. Der Raum 175 war voll besetzt, nicht alle fanden von uns Einlaß. Genosse Wunderlich, unser Werkdirektor, sprach über alles das, was uns interessiert und unter den Nägeln brennt. „Die Kontrollposten sollten in Zukunft nicht mehr überall wirken, sondern gezielt mit der ABI und in Zusammenarbeit mit den staatlichen Leitern an den Brennpunkten unserer Produktion nach Reserven forschen. Die Jugendarbeit müßt ihr viel mehr aktivieren.“

Ihr habt nun großartige Erfolge in der MMM-Bewegung zu verzeichnen. Darauf müßt ihr aufbauen und nun auch die anderen Bereiche eures Lebens sinnvoll gestalten. Wie die Singegruppe begann, sollten sich andere Gemeinschaften bilden. Die Sektionen des TSC Berlin in unserem Werk solltet ihr viel mehr besuchen, und wir sollten gemeinsam überlegen, ob wir das hintere Objekt in Wernsdorf nicht der Jugend übergeben, damit ihr es nach eurem Dafürhalten gestaltet.“

Man hätte eine Stecknadel fallen hören können, so ruhig war es im Raum, so gespannt hörten wir unserem Werkdirektor zu.

Über diese und andere Begegnungen berichtet der „Trafo“ ausführlich in seinen nächsten Ausgaben.

Fotos: Gerhard Lange

Ausschreibung

zum Sportschießwettbewerb

Mit Eröffnung der Kleinsportanlage am Spreeufer am 2. September 1969 beginnt in R ein Wettbewerb im Luftgewehrschießen um 10 Preise und zugunsten des Spendenkontos Vietnam — anlässlich der Vorbereitung zum 20. Jahrestag der DDR.

Austragungsmodus:

Vom 2. September bis 20. September 1969 kann jeder Betriebsangehörige gegen ein Entgelt von 0,50 M 10 Schuß mit dem Luftgewehr auf zwei normale 10-Ring-Scheiben aus einer Entfernung von 6 m (Anschlag stehend frei) abgeben.

Das Schießen findet täglich von 8.45 bis 9.00 Uhr und 12.00 bis 13.00 Uhr am Schießstand an der Spree statt.

Die erreichte Ringzahl auf beiden Scheiben wird addiert und dem Schützen gutgeschrieben.

Bis zum 20. September kann jeder Interessent das Schießen beliebig oft wiederholen.

Vom 20. September bis zum 27. September sind zum Schießen nur noch die 25 Schützen mit der höchsten in der Vorentscheidung erreichten Ringzahl zugelassen.

Sie kämpfen um die 10 ausgeschriebenen Preise. (Anschlag stehend frei, 3 Schuß, Entfernung 6 m).

Bei gleicher Ringzahl im Endauscheid entscheidet die Anzahl der höchsten geschossenen Ringziffern über die Platzierung.

Die Preisverteilung erfolgt auf der Betriebsversammlung zu Ehren des 20. Jahrestages der DDR am 3. Oktober 1969.

Weser, R

Arbeitszeitregelung

Anlässlich des 20. Jahrestages der DDR hat die Betriebsleitung in Übereinstimmung mit der Betriebsgewerkschaftsleitung unseres Werkes beschlossen, am 27. September 1969 voll den 6. Oktober vorzuarbeiten.

Die Verkehrsbetriebe wurden gebeten, am 27. September den Verkehrsbetrieb wie an übrigen Wochentagen aufrechtzuerhalten.

Die Arbeitszeit für übrige Beschäftigte ist von 6.50 Uhr bis 16.20 Uhr. Produktionsarbeiter der Normalschicht arbeiten von 6.15 bis 15.45 Uhr. Schichtarbeiter der I. Schicht arbeiten von 6.00 Uhr bis 15.00 Uhr, die II. Schicht beginnt um 15.00 Uhr und endet um 24.00 Uhr und die III. Schicht arbeitet von 22.00 Uhr bis 6.00 Uhr.

Walter, Abteilungsleiter



Neues Schuljahr

AUFMERKSAME ZUHÖRER waren Schülerinnen und Schüler unserer Schule am 1. September, dem Beginn ihres neuen Schuljahres. Für viele von ihnen ist es das letzte Schuljahr, alle wollen es mit guten Ergebnissen abschließen, um einen guten Start in ihre Lehre zu haben.

Foto: S...

Kundgebung

Die diesjährige Kundgebung Gedenken der Opfer des Faschismus findet am 14. September statt. TROjaner treffen sich um 9.15 Uhr in der Georgenstraße (Fahrweg) und gehen bis S-Bahnhof Friedrichstraße.

Mit dem Wasser haushalten

Die vom 23. Juli bis einschließlich 14. August äußerst angespannte Lage in der Wasserversorgung hatte den gesamten Wasserhaushalt in einigen Teilen Europas in eine äußerst ernste Situation gebracht, die nur durch Sondermaßnahmen und Einsätze gemeistert werden konnte. Auch in unserer Republik einschließlich Raum Berlin konnten durch wassersparende Maßnahmen die nachteiligen Folgen der Hitze und Trockenperiode so gering wie nur möglich gehalten werden. Durch Auftrufe und einen konkreten Maßnahmenplan ist es uns gelungen, unter Mithilfe aller Werktätigen der Wasserversorgung entgegenzutreten und die Produktion in unserem Werk ohne Störungen durchzuführen.

Wir konnten unter anderem die Hauswasserversorgung aus der Eigenförderanlage um 21 Prozent steigern und haben somit zur Entlastung des Stadtwassernetzes einen äußerst positiven Beitrag geleistet. Damit haben wir 75 Prozent vom gesparten Wasserverbrauch durch unsere Eigenherzeugung abdecken können.

Auch die Werkteile N und R haben durch Sondermaßnahmen das Stadtwassernetz wesentlich entlastet und einen guten Beitrag zur Stabilisierung der Wasserversorgung geleistet.

Es sei mir gestattet, auf diesem Wege allen Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes, die durch

Disziplin und Bereitschaft zur Sparsamkeit von Wasser beigetragen haben, Dank und Anerkennung auszusprechen. Trotzdem die Wasserversorgungsverhältnisse sich wesentlich günstiger gestaltet haben, bleibt der Wasserhaushalt weiterhin angespannt, da der Grundwasserstand sich erst allmählich normalisiert. Daher ist in allen Betrieben die rationelle Verwendung von Wasser von Interesse der kontinuierlichen Erfüllung trotz der noch dringenden Notwendigkeit.

Zeigen wir als TROjaner auch weiterhin, daß wir bereit sind, die noch vorläufigen Engpässe durch Disziplin im sparsamsten Verbrauch zu unterstützen. Langer, Leiter

Andere über uns

Aus einer französischen Gewerkschaftszeitung der CGT entnehmen wir einen Bericht über den Besuch einer Delegation der CGT in unserer Republik.

Unsere französischen Freunde schreiben unter anderem:

„Im Rahmen der freundschaftlichen Beziehungen, die seit 1961 aufgenommen wurden, und der unterzeichneten Übereinkommen zwischen dem FDGB von Berlin und der Union von Paris CGT hat eine Delegation der Gewerkschaft CGT von SNECMA Corbeil, die auch einen Vertreter von CGT Kellermann einschloß, auf Einladung der Gewerkschaftsorganisation des VEB TRO „Karl Liebknecht“ vom 22. bis 28. Februar 1969 in Berlin gewirkt. Der Besuch hatte die gegenseitige Information über beiderseitig interessierende Gewerkschaftsprobleme zum Ziel.

Der Meinungsaustausch erstreckte sich auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen in Frankreich und in der DDR, auf die Tätigkeit der beiden Gewerkschaftsorganisationen, auf die Lage in den beiden Ländern und die internationale Stellung.

Zum Schluß ihres Aufenthaltes in Berlin hat die Delegation der CGT mit der Delegation des FDGB ein Kommuniqué unterzeichnet, das die Identität der Stellung zu gemeinsam interessierenden Problemen und die freundschaftliche und brüderliche Atmosphäre der Diskussionen konkretisiert.

Während ihres Aufenthaltes konnte sich die Delegation der CGT bei Besuchen in der Stadt und Gesprächen mit der Delegation des FDGB sowie anlässlich der Teilnahme an einer Konferenz junger Arbeiter vom TRO über die Entwicklung der DDR auf wirtschaftlichem, sozialem und politischem Gebiet informieren. Die Delegation konnte sich von der wichtigen Rolle der Gewerkschaften und der aktiven Beteiligung der Arbeiter an der Entwicklung des wirtschaftlichen sozialen Systems überzeugen.

90 Prozent der Werktätigen im TRO sind gewerkschaftlich organisiert. 1000 organisierte Arbeiter sind gewählte Funktionäre. Sie erfüllen ein Mandat in den verschiedenen Kommissionen der Gewerkschaft, die kompetent sind, in allen Bereichen ohne Ausnahme, die Arbeiter in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht zu vertreten. Auch Probleme der Frauen, Jugendlichen und der Alten werden von ihnen vertreten.

Das ist der reale Ausdruck dafür, wie man die Arbeitermacht im Werk sieht, das nicht mehr den Kapitalisten gehört.

Die Arbeiter vom TRO, die mit großem Interesse den großen Kämpfen vom Frühjahr 1963 in Frankreich folgten, haben zahlreiche Fragen an die Delegation der CGT gestellt und

die Erfolge, besonders der Gewerkschaftsrechte, anerkannt.

Die Delegation der CGT überreichte vor ihrer Abreise einer Gruppe Produktionsarbeitern als Pfand ihrer Freundschaft und Klassen-solidarität die rote Fahne, die während des Monats, im Juni 1968, auf unserem Werk Corbeil geweht hat.

Im Namen unseres Werkes verpflichtete sich die Delegation CGT, alles in Bewegung zu setzen, um von der französischen Regierung die Anerkennung der DDR und Aufnahme diplomatischer und wirtschaftlicher Beziehungen zu erwirken.

Im Interesse des Friedens und der Zusammenarbeit muß die DDR anerkannt werden, deren Volk den festen Willen hat, die Wiedergeburt des Nazismus in seinem Land zu verhindern. Wir haben die Spuren des Krieges zu verdrängen. Wir haben die Schulkindern gleichzeitig mit uns in den Konzentrationslagern Sachsenhausen besuchen gesehen, und dieses leuchtende Zeugnis von der friedlichen Zusammenarbeit der deutschen Jugend hat uns tief bewegt. Ebenso haben wir in der Berufsschule neben Lehrlingen vom TRO eine Gruppe junger Vietnamesen gesehen, die ein Handwerk erlernen, um fähig zu sein, die Wirtschaft ihres Landes zu entwickeln, wenn dort wieder Frieden eingekehrt ist.“



Die Zeitung von Format

Moskauer Beratung hat: Lebenswichtige Bedeutung

Ausgehend vom Interview mit dem Genossen Bock, BGL, im "TRAFO" Nr. 28, möchte ich einige Gedanken zur Auswertung der Moskauer Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien äußern.

Die Ergebnisse der Moskauer Beratung sind eine wissenschaftliche Analyse der internationalen Lage, d. h. des politisch-ökonomischen Kräfteverhältnisses in der Welt.

Es wird eine wissenschaftliche Antwort gegeben auf die Entscheidung der Frage „Wer — wen?“

Die Hauptstoßrichtung des Kampfes der internationalen Arbeiterklasse richtet sich gegen das Monopolkapital mit dem reaktionären und aggressivsten Teil, dem amerikanischen und westdeutschen Imperialismus, an der Spitze.

Es wird klar herausgearbeitet, daß der Imperialismus den wissenschaftlichen Fortschritt in der Welt hemmt und wem die Zukunft gehört.

Solidaritätslotterie

Die internationale Solidaritätslotterie der Journalisten — eine gemeinsame Aktion der Journalistenverbände der DDR, der UdSSR, Bulgariens, Ungarns, der Mongolischen VR und der CSSR — steht in diesem Jahr unter dem Motto: „Helft Vietnam“.

Am 1. September begann bei allen Postämtern der DDR, den Bezirksverbänden des VdJ und den Betriebszeitungsredaktionen der Loserkauf. Für den Einsatz von 50 Pfennig stehen u. a. als Sofortgewinne ein Pkw Wartburg 1000, zwei Pkw Trabant 601 sowie für 600 000 Mark Geldgewinne bereit.

Bei der internationalen Ziehung der Sachgewinne am 18. Dezember 1969 werden u. a. 50 Pkw der Typen Wolga, Moskwitsch, Skoda, Wartburg und Trabant, 45 000 Sachgewinne und 320 Auslandsreisen in die UdSSR, in die VR Bulgariens und in die VR Ungarns verlost.

Eindeutig wird gesagt, daß der Träger des gesellschaftlichen Fortschritts die Arbeiterklasse ist.

Dabei steht für uns die Aufgabe, die DDR allseitig zu stärken. Das wird immer besser gelingen, wenn alle unsere Menschen erkennen, welche Verantwortung sie persönlich gegenüber der internationalen Arbeiterklasse tragen.

Darum können die zwar guten Anfänge der Auswertung der Moskauer Beratung noch nicht befriedigen.

Es muß jetzt jede Möglichkeit genutzt werden, um breite Kreise unserer Kolleginnen und Kollegen mit den Dokumenten vertraut zu machen.

Wir werden im Rahmen der Gewerkschaftsversammlungen, Anleitungen und Betriebsleitungssitzungen immer wieder Probleme der Moskauer Beratung in den Mittelpunkt stellen, da sie für uns als Bürger der DDR von lebenswichtiger Bedeutung sind.

Engelhardt, AGL 1

Wer wird Bester?

Zur würdigen Vorbereitung des 20. Jahrestages unserer Republik wird in unserem Betriebsteil ein Ausgestaltungswettbewerb ins Leben gerufen. Dabei sind alle Mittel der Organisation und Propaganda voll zu nutzen. Folgende Schwerpunkte sind in den Vordergrund zu stellen:

- Durch schöpferische Leistungen der Werktätigen Aufholung der Planrückstände mit dem Ziel einer 100-prozentigen Erfüllung zum Jahrestag,

- 20 Jahre Aufbau und Entwicklung unserer Republik,
- Solidarität mit den Völkern, die um Freiheit, Demokratie und Fortschritt kämpfen,
- Deutsch-Sowjetische Freundschaft als Voraussetzung der Entwicklung des Sozialismus in der DDR.

Die Auswertung des Wettbewerbes erfolgt in der Zeit vom 22. bis 26. September 1969 nach einem Punktspiegel durch eine Kommission. Nach dem Punktspiegel werden bewertet:

1. Gestaltung einer Wandzeitung	
— kollektive Verpflichtung	10 Punkte
— einzelne Verpflichtung	5 Punkte
— Inhalt und Aktualität	15 Punkte
— Gestaltung	5 Punkte
2. Ausschmückung des Arbeitsraumes	20 Punkte
3. Ordnung und Sauberkeit	5 Punkte
4. Beteiligung des Kollektivs an der Ausgestaltung unseres Betriebes	
— NAW-Einsätze an der Sportplatzanlage	10 Punkte
— Mitarbeit an der Ausschmückung der Straßenfront	5 Punkte
— Mitarbeit an der Ausschmückung der Wasserfront	5 Punkte
— Mitarbeit an der Gestaltung der Informationstafel	5 Punkte
5. Beteiligung am Vietnam-Basar	5 Punkte
6. Sonderleistungen	10 Punkte
	maximale Gesamtpunktzahl 150 Punkte

Das Ergebnis wird durch Aushang bekanntgegeben. Die fünf als besten ermittelten Kollektive erhalten auf der Betriebsversammlung am 3. Oktober 1969 einen Preis.

1. Preis 60,— Mark, 2. Preis 50,— Mark, 3. Preis 40,— Mark, 4. Preis 30,— Mark, 5. Preis 20,— Mark.

Betriebsteil Rummelsburg, Vorbereitungs-komitee Natschke

Dieses gute Beispiel sollte schnell im gesamten Werk Schule machen.



Das ND — mein Weggefährte vom FDJler zum Hochschullehrer

Als ich noch FDJ-Student war, gehörte das ND bereits zu meinen ständigen Begleitern. Heute kann ich nicht mehr genau sagen, wieviel Wissenswertes und wieviel Anregungen ich aus der Zeitung erhielt. Mit Bestimmtheit weiß ich: Wenn ich jetzt zu den jüngeren Wissenschaftlern unserer Republik gehöre und selbst schon Studenten ausbilde — dann wäre das nicht denkbar ohne die Hilfe, die mir auch das ND auf diesem oft komplizierten Weg gab. Viele Genossen haben mir geholfen, Zusammenhänge zu begreifen und entscheidende politische Erkenntnisse zu gewinnen. Ich rechne das ND zu diesem Kreis. Es ist für mich der „erfahrenste Genosse“, denn in seinen Spalten finden sich täglich die Klugheit der Partei und die reichen Erfahrungen des langjährigen und opferreichen Weges der Arbeiterbewegung.

Meine Verbindung zum ND ist zweiseitig: Ich bin nicht nur Empfänger der Zeitung, ich schreibe der Redaktion auch seit vielen Jahren und habe schon manchen Vorschlag unterbreitet. Ich bin Leser und auch Mitgestalter meiner Zeitung.

Dozent Dr. Karl Mösken,
Hochschule für Verkehrswesen
„Friedrich List“, Dresden

Vorausschauend entscheiden

Viele Kollektive haben in den vergangenen Wochen einen Fragebogen für eine soziologische Umfrage zur sozialistischen Gemeinschaftsarbeit ausgefüllt. Sie haben damit eine gute Grundlage geschaffen, die Probleme der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit und das soziale Verhalten der Kollegen wissenschaftlich zu analysieren und langfristige Entscheidungen zu treffen.

In unserem Werk steht die überwiegende Anzahl aller Kolleginnen und Kollegen im Kampf um den Staatstitel. Die Gefahr, daß diese Entwicklung zu einer Routineangelegenheit wird, ist groß. Es gilt Überlegungen anzustellen, wie die sozialistischen Arbeitsgemeinschaften zum bewußtseinsbildenden und produktionswirksamen Faktor entwickelt werden können. Dazu ge-

hört besonders bei der Entfaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus die richtige pädagogische Arbeit mit den Menschen. Die Kenntnisse der Verhaltensweisen der Kollegen ist dazu die notwendigste Voraussetzung. Von diesen Überlegungen ausgehend, unterbreitete das Kollektiv der Abteilung Arbeitsökonomie der BPO und Werkleitung den Vorschlag, eine soziologische Umfrage durchzuführen und maschinell auszuwerten.

„Eine große Unterstützung bei der Vorbereitung der Umfrage bekamen wir vom Genossen Dr. Weidig vom Institut für Gesellschaftswissenschaften“, erklärte uns Genossin Monika Walter. Bereitwillig erhielt die Arbeitsgruppe des TRO Untersuchungsergebnisse, Methodiken und Empfehlungen vom In-

stitut. Auf unsere Frage, ob sich der Aufwand lohne, erklärte Genossin Walter: „Fakt ist, wir machen viel Ausarbeitungen und Konzeptionen, die nie ausgewertet werden. Unsere jetzigen Forschungsergebnisse sollen uns helfen, kontrollierbare Maßnahmen zu treffen. Die Ergebnisse werden uns in die Lage versetzen, bis zu zwei Jahre im voraus Entscheidungen zu treffen. Gerade auf ökonomischem und politischem Gebiet ist es notwendig, langfristige Entscheidungen zu finden.“

Noch ist die Auswertung der Umfrage nicht abgeschlossen, doch geben die ersten Ergebnisse bereits wichtige Anhaltspunkte für die weitere Arbeit. Wir werden nach Abschluß der Arbeiten ausführlich darüber berichten.

Redaktion

NEUES DEUTSCHLAND

SOZIALISTEN

TREFFEN JUNGER

5.-7. OKTOBER 1969

BERLIN

»Mit blauen Fahnen nach Berlin«

Tausende der besten Jugendlichen unserer Republik geben sich vom 5. bis 7. Oktober zum Treffen „Junger Sozialisten“ in unserer Hauptstadt ein Stelldichein. Im Wettbewerb zum 20. Geburtstag unserer Republik erwarben sie sich durch hervorragende Leistungen in der Produktion und durch ihre gute gesellschaftliche Arbeit die Berlin-Fahrkarte. Wir Köpenicker betreuen die jungen Sozialisten aus dem Bezirk Dresden. Aus vielen Betrieben und Schulen Dresdens erhielt unsere FDJ-Kreisleitung Köpenick Post. In den Briefen stellen sich die Mädchen und Jungen vor, die wir während

der zwei Tagen in Köpenick beherbergen. Sie schreiben uns, dass sie nicht mit leeren Händen zu Berlin kommen wollen. Besonders interessant ist es, wie die Jugendlichen, die den verpflichtenden Nachknechts tragen, um die Wahrung der Traditionen bemüht sind. Die Köpenicker betreuen die jungen Freunde aus Dresden. Wir veröffentlichen heute Auszüge aus den Briefen unserer Gäste in Wort und Bild.

Um höchste Ergebnisse

Die FDJler der Betriebsberufsschule des sozialistischen Handels in Löbau begrüßen die Jugendfreunde und Werktätigen in Berlin-Köpenick. Unsere Grundorganisation besteht aus mehr als 200 Mitgliedern, die an unserer Schule theoretisch ausgebildet werden. Das sind in erster Linie Kellner, Köche, Kaufleute und Stenotypistinnen.

Unsere Lehrlinge sind im genossenschaftlichen Einzelhandel und im volkseigenen Handel tätig. Die Industriekaufleute und Stenotypistinnen sind fast ausschließlich in volkseigenen Betrieben beschäftigt, z. B. im Textilmaschinenbau Neugersdorf, im Elektroschaltgerätekombiwerk in Oppach und im Motorenwerk Cunewalde.

Unsere Lehrlinge sind bestrebt, die höchstmöglichen Ergebnisse zu erzielen. Unser aller Anliegen ist weiterhin, die Versorgung der Bevölkerung ohne Stockungen durchzuführen. Die Kellner und Köche sind bemüht, ihre Gäste schnell und gut zu bedienen, damit auch durch

ihre Hilfe der Umsatz erhöht werden kann. Die Pläne übererfüllt werden.

Zum „Treffen junger Sozialisten“ am 20. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik sind zwei Mitglieder unserer Grundorganisation delegiert. Diese Teilnehmer werden jedoch noch nicht namentlich genannt.

Die Mitgliederversammlungen der einzelnen Gruppen werden in Vorbereitung auf den 20. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik durchgeführt. Die Lehrlinge des Handels haben sich vorgenommen, noch besser als bisher zu arbeiten und noch mehr an Rationalisierungen in den Betrieben zu arbeiten. Die Zusammenarbeiten in den Produktionsbetrieben müssen gehendst besser werden, um den Kunden mit guten erstklassigen Waren zu versorgen.

Wir Lehrlinge werden uns im kommenden Schuljahr die größte Mühe bei der Lernarbeit geben und uns politisch in der Weiterbildung. Wir werden noch

am gesellschaftlichen Leben teilnehmen, damit wir gute Facharbeiter und wirkliche „Junge Revolutionäre“ werden.

Wir wünschen den Jugendfreunden in Köpenick viel Erfolg bei ihrer Arbeit in Vorbereitung auf den 20. Geburtstag des Genossen Lenin.

Freundschaft!
FDJ-Leitung BBS sozialistischer Handel, Löbau

Mit guten Taten im Gepäck

Liebe Freunde! Die FDJ-Grundorganisation „Karl Liebknecht“ des VEB Webstuhlbaus Neugersdorf und besonders die Teilnehmer am Treffen „Junger Sozialisten“ begrüßen ihre Gastgeber in Köpenick auf das Herzlichste. Die Lösung: „Pioniertaten für sozialistische Vaterland“ bereitet auch unsere Grundorganisation das große Treffen in Berlin vor. Zu Beginn der Wettbewerbsperiode „Kurs 80/20“ bekamen wir von der Bezirksleitung einen Verbandsauftrag. Zum heutigen Zeitpunkt können wir sagen, daß ein großer Teil der Aufgaben erfüllt wurde und noch erfüllt wird. Jedoch gibt es auch bei uns manche Schwierigkeiten bei der Erfüllung einzelner Aufgaben zu überwinden.

Nachblickend können wir sagen, daß die Jugend in der Erfüllung der Aufgaben des Betriebes voll einbezogen wurde. So hat sie einen großen Anteil an der Neuentwicklung des „Vierfarbwebautomaten“ und des „Vierfarbmagazins für Buntwebautomaten“.

In der Aktion „Materialökonomie“ wurde durch die Auslastung der Grundmittel und der ökonomischen Verwendung der Materialreserven ein Nutzen von 14,5 TM erzielt werden.

Zur Kreisdelegiertenkonferenz der FDJ übergab uns die staatliche Leitung des Betriebes fünf Jugendobjekte. Die Jugendobjekte Weitermechanisierung der Gießerei; Universalbiegewerkzeug und Bandschleifmaschine wurden davon bis jetzt mit einem Nutzen von 15,5 TM realisiert.

1967 erhielt unsere Grundorganisation den Namen „Karl Liebknecht“. Wir sind sehr stolz darauf und kämpften dann um das Ehrenbanner „Karl Liebknecht“. Zur Kreisdelegiertenkonferenz der FDJ wurde es uns feierlich übergeben.

Ein Punkt in unserem Verbandsauftrag lautet u. a.: „... Wahrung der revolutionären Traditionen“. Hierzu können wir berichten, daß wir eine Traditionsecke eingerichtet und eine Chronik über das Leben und den Kampf von Karl Liebknecht angefertigt haben.

Außerdem wurde ein Kampfpappell an der Gedenkstätte der Sozialisten in Berlin-Friedrichsfelde durchge-



Kein Schwarzfahrer

19 Jahre alt ist Klaus Eberlein aus Pirna. Wie alle Delegierten zum Treffen „Junger Sozialisten“ stellt er hohe Erwartungen an das Treffen hier in Berlin. Klaus ist Schlosserlehrling in der Maschinenfabrik Heidenau. Seine Leistungen liegen in der Ausbildung zwischen 1,5 und 1,9. Genau so ernst wie die Berufsausbildung nimmt Klaus seine gesellschaftliche Tätigkeit als Mitglied der FDJ-Kreisleitung Pirna und der FDJ-Leitung seiner Grundorganisation. Seine hohe Einsatzbereitschaft ist besonders hervorzuheben. In der Grundorganisation kämpft seine FDJ-Gruppe um den ersten Platz im Wettbewerb. Auf seine persönliche Initiative hin arbeiten alle Freunde seiner Gruppe mit der persönlichen Seite im FDJ-Kursbuch 80/20. Foto: Schreiber, Pirna

Tüchtige Landjugend

Wir, die Mitglieder der FDJ-Grundorganisation „Karl Liebknecht“ Pritzitz, begrüßen die Gastgeber des Treffens junger Sozialisten in Berlin.

Auch von unserer Dorfgrundorganisation werden sechs Jugendfreunde im Oktober in Berlin dabei sein. Es sind: Wolfgang Richter, Dieter Schäfer, Renate Müller, Elvira Kramer, Frank Göpfert und Bärbel Lorenz.

Wir möchten uns auf diesem Wege bei den Berliner Gastgebern für ihre Vorbereitungsarbeiten und die Bereitstellung der Quartiere im voraus recht herzlich bedanken.

Unsere Ergebnisse bis zur 4. Etappe im Rahmen unserer Bewegung „FDJ auf Kurs 80/20“ lauten:

Im Februar 1969 bekamen wir den Namen des revolutionären Kämpfers Karl Liebknecht verliehen.

Bis zum 20. Jahrestag kämpfen wir um das Ehrenbanner des Zentralrates der Freien Deutschen Jugend.

Wir Mädchen sticken einen großen Wandteppich mit Motiven aus Industrie und Landwirtschaft, der zum 20. Jahrestag der DDR unserer Gemeinde überreicht wird.

Wir haben im November 1968 ein 2000-Meter-Meliorationsobjekt als Jugendobjekt übernommen. 600 Meter sind bereits fertiggestellt und bis zum Oktober soll das Objekt abgeschlossen werden.

Unter dem Motto „Schöner unsere Städte und Gemeinden — mach mit“ wurde das Buswartehäuschen renoviert und unsere Schanze haben wir mit vereinten Kräften von Laub und Verunreinigungen befreit.

So wurden allein in den Monaten April bis Juni 170 Stunden zur Ver-

schönerung der Gemeinde geleistet. Regelmäßig alle zwei Wochen werden Gruppenversammlungen oder Gruppenabende durchgeführt.

Zur Abrechnung der 4. Etappe im Rahmen unserer Bewegung „FDJ auf Kurs 80/20“ wurde uns der Wimpel für gute Taten in Vorbereitung des 20. Jahrestages verliehen.

Wir hoffen, daß wir den Wimpel weiterhin behalten können und das Ehrenbanner des Zentralrates im Oktober bekommen.

Freundschaft!
FDJ-Grundorganisation
„Karl Liebknecht“, Pritzitz



Zehn Mitglieder zählt dieses Kollektiv vom VEB Feinmeß Dresden, das zur MMM ein absolutes Wegsystem für numerisch gesteuerte Werkzeugmaschinen vorstellte.

Zur Fischwaid ins Schlaubetal

Es ist soweit! Die Mitglieder der Jugendgruppe DAV/TRO/N trafen sich in Königs Wusterhausen, um gemeinsam an den Fischgewässern des Schlaubetals ihren Sport auszuüben.

Pünktlich um 14.34 Uhr setzte sich der Dampfzug mit einem schrillen Pfiff in Bewegung. Unser Sportfreund Reppert fehlte, er hatte wahrscheinlich irgendwo den Anschluß verpaßt.

Grunow! Endstation, rief jemand, alles aussteigen!

Sportfreund Werth bemerkte so beiläufig — „und jetzt noch 8 km Fußwanderung und wir sind am Ziel.“ Wir marschierten tapfer drauf los. Unterwegs meinte Sportfreund Jux grimmig, „das ist ja die reinste Vorübung für die Armeezeit“.

Am Reiseziel

Kurz vor dem Ziel überholte uns ein Radfahrer, hielt an und sagte daß 2 km hinter uns ein Langer, mit Angelruten behangen, durch die Gegend schimpft über den langweiligen Weg. Ob der wohl auch zu uns gehört? Wir lachten, denn der lange Dürre war unser Sportfreund Reppert.

Dann sahen wir unser Ziel, das Schlaubetal, die Bremsdorfer Mühle und die DJH „Gretel Walter“ war erreicht. Wir wurden von der Herbergleiterin schon erwartet, die Zimmer wurden uns zugeteilt und jeder richtete sich für 3 Tage häuslich ein und überprüfte seine Angelgeräte. Mit lautem Hallo wurde der Nachzügler begrüßt. Horst strahlte. Beinahe hätte er uns eingeholt. Sportfreund Seidelbach sah ihn zweifelnd an. Nicht mal eingekehrt? Horst verneinte und wir konnten es kaum fassen.

Ein gemütlicher Umtrunk in der Schlaubemühle beendete den Tag. Um 22.00 Uhr begann in der Herberge die Nachtruhe.

Im Morgengrauen waren alle Teilnehmer am kleinen Treppensee dabei, die Fische mit List und Ausdauer zu überrumpeln. Das Ergebnis war

mager, einige von uns mußten getröstet werden. Sportfreund Bartolomaj bemühte sich vergebens, den überlisteten Fisch mit der Angelschnur seinem Element zu entreißen. Fisch und Angelschnur gingen in die Tiefe.

Sportfreund Ehrke blinkerte einen Hecht. Es fehlten dann 5 cm am Fangmaß, betrübt mußte er zusehen, wie seine Beute zum Abschied mit den Flossen wedelte und davonschwamm.

Neue Fangmethoden

Am Nachmittag machten wir uns mit einer für alle Teilnehmer neuen Fangmethode bekannt: Das Angeln mit kurzer Rute und Rolle im Wildwasser. Um nicht den Forellenbestand in der Schlaube zu gefährden, wurde Teig als Köder verwendet. Den Fang des Tages machte unser Sportfreund Seidelbach. Er fischte aus der sehr schnell fließenden Schlaube eine Kapsel, in der sich eine Taschenuhr befand, die sogar noch tickte und zu unserer Verblüffung auch noch die genaue Zeit an gab.

Unsere Fänge waren beträchtlich, fette maßige Plötzen und es wurde waidgerecht geangelt.

Ein besonderes Erlebnis hatte Sportfreund Reppert, er drillte auf Teig eine 30 cm lange Regenbogenforelle, sie wurde begutachtet und wieder eingesetzt. Der so wenig versprechende Tag hatte einen erfolgreichen Abschluß gefunden.

„Plötzenschreck“

Ein neuer Tag begann. Einige von uns versuchten ihr Glück im kleinen Treppensee, die Mehrheit zog wieder zum Wildwasser zum Plötzenangeln. Unser Sportfreund Seidelbach wurde ein wahrer „Plötzenschreck“. Er hockte auf einem über die Schlaube gestürzten Baum und fing die besten Tiere. Erst als unsere Magen anfangen zu knurren, erinnerten wir uns an die Essenzeit.

Den Nachmittag beschloß eine Wanderung zu den Forellenteichen



Schöne, erholsame und auch sportliche Tage erlebte die Jugendgruppe des DAV aus N im schönen Schlaubetal. Der nebenstehende Bericht sollte andere Kollektive anregen, sich doch auch einmal in dieser Sportart zu versuchen.

an der Kieselwitzer Mühle. Prachtexemplare von Zuchtforellen wurden bewundert. Auf dem Rückweg entdeckten wir eine Tragödie. An einem Forellenzuchtteich lag ein verwendeter Fischreihler. Er war in ein Fangeisen geraten. Hoch in der Luft kreiste ein anderer. Er suchte seinen Partner. Fischreihler gehören zu den streng geschützten Tierarten in unserer sozialistischen Republik. Sie sind vom Aussterben bedroht.

Naturschönheiten

Die Naturschönheiten des Schlaubetales erfreuten uns alle. Das Bild wechselte ständig, satte grüne Wiesen, Steilhänge, urwaldähnliches Gelände, eine vielfältige üppige Vegetation, Eidechsen huschten über den Weg.

Am Abend hatte die Jugendherberge uns wieder. Es war unser Abschiedsabend. Wir gingen in den Garten der Schlaubemühle, hurtig drehte sich das Mühlenrad, angetrieben durch die Kraft des Schlaubewassers. Es treibt kein Gatter mehr an, keine Sägen zerteilen kreischend das Holz. Das Schlaubetal dient heute der Erholung und Entspannung und ist einbezogen in die Naherholung der Stahlwerker von Eisenhüttenstadt.

Am Morgen fanden sich alle Teilnehmer im Frühstücksraum ein. Es

ging lebhaft zu, Erlebnisse wurden ausgetauscht, Scherzworte mit der Herbergleiterin gewechselt.

Noch einmal ging es an das geliebte Fischwasser. Die in den letzten Tagen gefangenen Fische waren im Setzkescher gehältert, eine Kontrolle durch den Fischereibeauftragten erfolgte, er war befriedigt über die vielen Plötzen, denn der übermäßige Bestand der Plötzen entzieht den Edelfischen die Nahrung.

„Bestanden!“

Sportfreund Ehrke erwarb seine Raubfischqualifikation, er wurde zwischen zwei Sträuchern an das Wildwasser gestellt und mußte seine Geschicklichkeit mit der kurzen Rute beweisen. Der erste Wurf ging fehl, dann klappte es, die Pose trieb 30 m abwärts, gespannt beobachteten wir sie, die Pose verschwand, trotz der Schnurlänge hatte Sportfreund Ehrke den Biß bemerkt. Eine stattliche Plötze tappelte an der Schnur. „Bestanden!“ rief Jugendsportwart Seidelbach.

Waidgerecht wurden die Fänge getötet, Geräte gesäubert und dann begann das Packen und Abschiednehmen. Der Linienbus brachte uns nach Grunow und der Dampfzug nach Berlin.

Werth, N



Seid bereit — Immer bereit!

Dieser Gruß ist, genau wie die Kleidung der Pioniere, Verpflichtung und Symbol zugleich. Wir möchten die neue Pionierkleidung vorstellen, die in Zusammenarbeit mit dem Zentralrat der Freien Deutschen Jugend, dem Deutschen Modeinstitut und Eltern entwickelt wurde. Jetzt ist die Pionierkleidung schöner, zweckmäßiger und pflegeleichter. Hochwertige Stoffe mit einem großen Anteil Kunstfaser sind strapazierfähiger, knitterarm und teilweise sogar bügelfrei. Die neue Pionierkleidung besteht aus Fest- und Freizeitkleidung. Die vielen Variationsmöglichkeiten geben ihr eine neue optimistische Note, die kleidsam, praktisch und schön ist.

Es lohnt sich, die neue Pionierkleidung zu kaufen, zumal sich die Freizeitkleidung ausgezeichnet als Schulkleidung eignet.

In allen Sportartikel-Verkaufsstellen wird sie in allen Größen angeboten.

Als Berliner Erstaufführung zu den XIII. Festtagen der DDR-Hauptstadt:

Die Blumen von Hiroshima

Die Deutsche Staatsoper Berlin bringt das im Juni 1967 in Weimar uraufgeführte Werk des in Berlin lebenden Komponisten Jean Kurt Forest als Beitrag zu den Feiern des 20. Jahrestages unserer Republik. Ausgewählt wurde diese Oper, weil darin ein die Welt noch heute erregendes und bewegendes politisches und menschliches Thema aus der jüngsten Vergangenheit in künstlerisch bedeutender Weise behandelt wird.

werden. Forest will in seiner Oper den Weg zeigen, wie das Leben weitergeht, wie es weiterzugehen hat. Denn sein Werk will an das Gewissen der Welt appellieren, damit für alle Zeiten Krieg und Vernichtung aus dem Leben der Völker verbannt werden.

In diesem Sinne will auch die Auf-führung der Deutschen Staatsoper Berlin wirken, die vom Komponisten (gemeinsam mit Generalmusikdirektor Heinz Fricke) musikalisch, szenisch von Erhard Fischer und bildnerisch von Wilfried Werz betreut wird. In einer teilweisen Neubearbeitung von Forest ist eine eigene „Staatsoper“-Fassung entstanden, die der Verdeutlichung und dramatischen Vertiefung der inhaltlichen Aussage dient.

Ein Stück japanischen Lebens, rund 15 Jahre nach dem Ende des Krieges, wird vorgeführt, die Widersprüche und Konflikte, Heldentum und Liebessehnsucht, das einfache Leben einfacher Menschen, gezeichnet von der Atombombe und ihren Folgen.

Werner Otto

Die Oper ist geschrieben vom Komponisten nach Motiven des Romans „The flowers of Hiroshima“ der schwedischen Schriftstellerin Edita Morris, die mit diesem Roman die Weltöffentlichkeit aufrüttelte. Behandelt werden im Roman und Oper die tragischen menschlichen Spätfolgen des Atombombenabwurfs am 6. August 1945 auf die japanische Stadt Hiroshima.

Die Oper zeigt bewußt nicht das Grauen des Krieges, sondern den Willen und die Kraft des japanischen Volkes, mit seinem Schicksal fertig zu



WELTBERÜHMT ist die große Chansoniere von der Seine, Juliette Greco. Wie in den vergangenen Jahren weilt sie auch diesmal wieder zu den XIII. Berliner Festtagen des Theaters und der Musik in unserer Hauptstadt. Am 9., 11. und 12. Oktober singt sie für die Berliner jeweils um 19.00 Uhr im Friedrichstadt-Palast. Ein Besuch dieser Veranstaltung lohnt sich bestimmt!

Foto: Büro Berliner Festtage

Urlaubserinnerungen

„Na — wie war's im Urlaub?“ frage ich Willi, der mit seinen Koffern aus dem Zug steigt. —

„Och“, sagt er, „Thüringen is ja ganz schön. Aber die Berge . . . Stadt bleibt jedenfalls Stadt. Du hast richtjet Flaster, und wenn da die Beene weh tun, steichste inne Elektrische. Einen Tach sind wa mitn Autobus zu de Feenjrotten gefahren. Naja. Is ganz hübsch. Aber guck ma: Bei uns in Berlin hamse die Jrotten 'n bißken in Ordnung jebracht, schön ausjefeckt, Schienen ringelecht — und fertich war die U-Bahn! Is ja mit Licht allet ganz schön emailliert. Aber nich mal 'n Ausschank hamse unten.“

Wir wohnten in ein kleines Gasthaus. Ganz nette Leute, die Wirtshäusler — privat, vastehste! Und mit den Dialekt hatt ick jar keine Schwierigkeiten. Die sprechen ja da unten so wie die meisten Berliner.

Aba det Bier. Also wenn ick da ewich leben müßte, denn würde ick nich wahllos trinken, sondern zum orjenal abjefüllten Wein greifen.

Die sanitären Einrichtungen ham ma nich sehr anjesprochen. War ja allet sauba — jewiß. Aber fließend Wasser bleibt fließend Wasser. Na, det hatten wa ja von oben. Hats hier ooch so jereget? Wir mußten 'n ganzen Tach inne Kneipe sitzen. Sowat jeht ins Jeld. Na, det kenn wa ja von Berlin.

Denn hamse keene richtigjen Schkatkarten, nur soone mit Schelln und Eichel — 'n bessra Schwarza. Peter, weeste? Oda der dritte Mann fehlt. Is ehmt nischt richtig los in Thüringen. Oda mit die Würfelei. Nich mal drei Würfel sind da. Schikajo fällt flach.

Die weitere kulturelle Betreuung is äußerst matt. Du weest ja, det ick äußerst selten int Kino jehe.

Aba eenmal war ick ins Babylog. Da hat ma Else breitjeschlagen. Und wat soll ick dir sagen? Ausjerechnet den Film zeijense in det Kaff!

Und zu allem Überfluß hörtet die letzten drei Tage ooch noch uff zu regnen, und sowat rundet Jelbet zeicht sich am Himmel. „Sonne“ nennen die det. Naja, nu jing det Jeschwitze los. Mit Erholung hat sowat nischt zu tun. Ehrlich jesagt, bin ick zufrieden, det ick die ganzen Strapazen hinter mir jebracht habe!“

„Na, Mensch, Willi“, sage ich zu Willi, „denn haste ja von deinem Urlaub nischt jehabt. Nich mal die kleenste Freude . . .“

Da verklärt sich sein Gesicht. „Doch“, sagt er. „Uff de Rückfahrt bin ick in Leipzig ausjestiejen. Im Scheibenholz war'n Rennen. Und im dritten hab ick 'n Pfund uff Jubilante ruffjestellt. Et jab fümfund-dreißich für zehne. Det is meine schönste Urlaubserinnerung!“

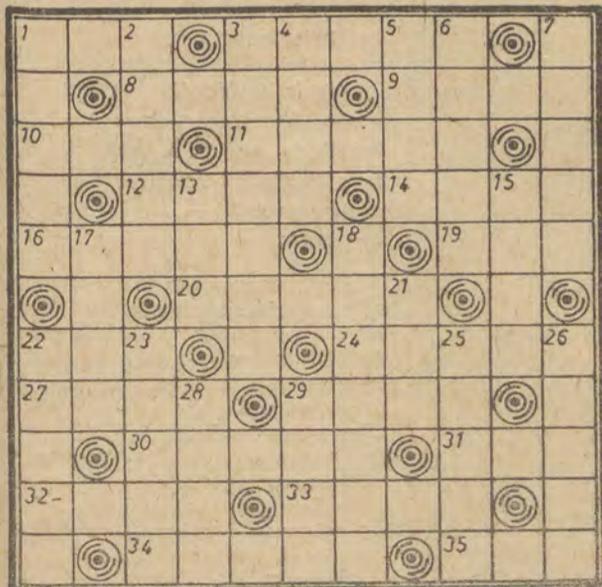
John Stave („Geschichten“, Eulenspiegel Verlag Berlin)

Wir gratulieren

unseren Kolleginnen Marianne Klei (Gtra), Gisela Rohrbeck (FF) und Renate Seiller (B) zur Geburt eines kräftigen Jungen und Marjanti Dirdjoesanto (KT) Marianne Gronau (TRS), Heidemarie Osik (LO) sowie Doris Peter (Gtra) zur Geburt eines niedlichen Mädchens. Den Muttis und ihren Kindern wünschen wir alles Gute und viel Gesundheit.

Redaktionsschluß

für die kommende Ausgabe (31 69) ist Montag, der 15. September 1969. Wir bitten alle unsere Mitarbeiter, diesen Termin möglichst einzuhalten. Manuskripte — auch handgeschriebene —, Fotos und Anregungen für die Gestaltung unseres „TRAFO“ geben Sie bitte bis zu diesem Zeitpunkt der Redaktion. Unsere Telefonnummer: 253 oder 256.



Rätselhaftes

Waagrecht: 1. Stadt in Marokko, 3. Teil des Drucksatzes, 8. Lasttier, 9. Gasthausangestellter, 10. Erfrischung, 11. Nebenfluß der Rhone, 12. lat.: vor, 14. Nebenfluß der Donau, 16. österr. Lyriker, 19. englisch: zehn, 20. Angehöriger einer Volksrepublik, 22. internationaler Schriftstellerverband (Abk.), 24. spanischer Liebhaber, 27. lat.: Würfel, 29. Nebenfluß des Rheins, 30. Kreisstadt im Bezirk Gera, 31. franz. Romanschriftsteller des 19. Jh., 32. römischer Kaiser, 33. Märchenwesen, 34. unempfindlich, 35. Wendekommando auf Segelschiffen.

Senkrecht: 1. Tiernächten, 2. Stadt in Frankreich, 3. Presseerzeugnis, 4. Mädchennamen, 5. engl. Adelstitel, 6. ehem. Oberbürgermeister der Hauptstadt der DDR, 7. Farbe, 13. Stadt in

der Tadshikischen SSR, 15. Zeitepoche, 17. Saugwurm, 18. Zeitschriftentitel, 21. selten, 22. Fahrzeugdefekt, 23. ital. proletarische Dichterin (gest. 1945), 25. Zeitungsabonnement, 26. Singpielkomponist des 18. Jahrh., 28. Wohlgeruch, 29. ostasiatische Völkerschaft.

Berichtigung

Durch Krankheit und Urlaub in der Redaktion übernahm der Redakteur eines anderen Betriebes für uns das Korrekturlesen der Ausgabe Nr. 29. Verständlicherweise konnte diesem Genossen die Verwechslung sämtlicher Namen in der Aufmachung Seite 1 „Eine Million als Geburtstagspräsident“ nicht auffallen. Richtig müssen die Unterschriften lauten: Mammitzsch, Betriebsleiter Transformatorbau; Pachur, Leiter des BfN und Michalkiewicz, Transformatorbau.

Wir bitten hiermit für dieses Versehen um Entschuldigung. Redaktion

DER GRÜNE PAPST

MIGUEL ANGEL ASTURIAS



Alexander Malyschkin

Der dreizehnte Winter

Aus dem Russischen von E. und W. Wonsiatsky und L. Remané. Mit einem Nachwort von Ralf Schröder. 516 Seiten. Ganzleinen. 9,20 Mark.

In der Geschichte des modernen Romans nimmt der „Dreizehnte Winter“ insofern einen bedeutenden Platz ein, als er die Entwicklung des sozialistischen Realismus nach Gorki, Scholochow und A. Tolstoi fortführt, in der schöpferischen Verarbeitung der Faust-Tradition philosophische Probleme neu zu lösen und auf brennende Fragen der Gegenwart Auskunft zu geben versucht. Die sozialistische Dialektik des Verhältnisses von Realem und Idealem ist das Leitmotiv seiner Aussage. Im Schaffen Malyschkins stellt er den Durchbruch zum eigenen künstlerischen Stil und den abschließenden Höhepunkt seines literarischen Strebens dar.



Aus der Bücherkiste

Der hohe Gast

Leseprobe aus Miguel Angel Asturias: *Der grüne Papst* Roman. Aus dem Spanischen von Lene Klein. 448 Seiten. Ganzleinen. 10,40 Mark.

Der Roman „Der grüne Papst“ ist der zweite Band einer Trilogie. Zu ihm gehören außerdem „Sturm“ (1967 erschienen) und „Die Augen der Begrabenen“ (in Vorbereitung).

Obgleich Sambito den Chef für unbehilflich hielt, schwante ihm doch, daß er diesmal nicht . . . nicht . . . nicht . . . Da war die „Vuelta del Mico“, rückte näher und näher . . . Zwischen Felswand und Schlucht eingeklemmt liefen die Schienen in dieser verdammten Kurve . . . Wo das Fahrzeug vorbeisauste, lösten sich vom Gleisunterbau dünne Sandrinnale, rollten flink und lautlos hinunter wie Laufmaschinen im Gewebe . . . Rinnsale von Sand und Steinen . . . Und wieder Steine, wieder rinnende, rutschende Erde, Lawinen fast . . . So leichtsinnig, so schnell, so verrückt fuhr der Chef . . . Juanvo betete: „Heiliger Benito, rette den Sambito . . . du bist ein Neger, heiliger Benito. Jamba ist ein Mulatte, aber fast so schwarz wie du . . . Rette den Sambito . . . Heiliger Benito . . .“

Die Kurve! Es geschah in Sekundenschnelle. Juanvo sprang nach hinten ab, als er sah, daß die Draisine, nicht länger gebändigt, aus den Schienen drängte, als strebten ihre Räder im Bann der Geschwindigkeit zueinander, um sich in die Ruckung der engen Kurve zu schmiegen. Der Chef, der sich an Ästen und Lianen festgehalten hatte, schaukelte in einer weißlichen Staubwolke über den Schienen, während die Draisine, sich mehrmals überschlagend, mit dem hohen Gast ins Leere stürzte.

„Entgleist! Hab ich's nicht gesagt“, schrie Sambito Maker Thompson zu, der sich auf die Schienen fallen ließ. Hastig stürzten sie zum Rand des Abgrunds und spähten nach dem Fahrzeug und seinen Insassen aus. Geknickte Bäume und abgerissene Äste zeigten den Weg, den die Draisine genommen hatte, bis sie sich in den sandigen Grund grub. Ihre gen Himmel gerichteten Räder drehten sich noch.

Der Fall mit dem verdrehten Schal

Detektiv- und Kriminalgeschichten aus fremden Ländern, Herausgegeben von Barbara und Alfred Antkowiak. 2. Auflage. Zwei Bände. 240 und 396 Seiten. Paperback (K-Reihe). 9,80 M.

Im Unterschied zu unserer Ausgabe „Der Mord in der Via Bellogio“ liegt in dieser Anthologie das Hauptgewicht auf der modernen Detektivgeschichte. Unter ihren Helden wird der Leser Detektiven wie Nero Wolfe, Archie Goodwin und Perry Mason begegnen und er wird feststellen, daß sie auch in der sozialistischen Literatur ihre Nachfolger gefunden haben: Inspektor Rukavina in Jugoslawien, Leutnant Boruvka in der CSSR und Awakum Sochow, den bulgarischen Sherlock

Holmes. Daß sich auch berühmte Detektive einmal irren können, beweist die aus Polen stammende Parodie, in der sich nacheinander Monsieur Dupin, Sherlock Holmes, Charlie Chan und Hercule Poirot um die Lösung einer komplizierten Falls bemühen.



Marcus Clarke:

Lebenslänglich

Roman. Aus dem Englischen von Karl Heinrich. Mit einem Nachwort von Anselm Schlösser. 9. Auflage. 616 Seiten. Ganzleinen. 9,80 Mark.

Elegant und charmant, zum Nichtstun erzogen — so kennt die bessere Gesellschaft Londons den jungen Richard Devine. Durch eine Verkettung unglücklicher Umstände wird er als Mörder seines Vaters unter dem Namen Rufus Dawos zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Australien, damals britische Strafkolonie, nimmt ihn auf. Die tragischen Verwicklungen, die ihm zum Verhängnis werden und auch das Schicksal des Mädchens Sylvia bestimmen, sind nicht die einzigen Spannungselemente dieses abenteuerlichen Buches. Marcus Clarke (1846 bis 1881) versteht es meisterhaft, die Handlung von Höhepunkt zu Höhepunkt zu führen.



Dein Träumen und dein Wägen

O glücklich wer so ganz und gar nicht anders scheint, von Kind an mit der Armut, dem Volke eng vereint. Dies Schicksal ward mir nicht. Doch nie trieb ins Gedränge ein Hochmutsdünkel mich, zu schlürfen mit der Menge. Von Jugend an die Heimat drang tief in mein Gedicht, daß es dem Himmel gleich war. Ob sie mich liebt, ob nicht. Das Volk ist wie ein Bauwerk, ist wie ein Steppenzelt, die Kuppel ist unendlich wie Luft uns, wie die Welt. Es ist des Dickichts Tiefe, wo irgendwer auf Erden die Namen hat gegeben Jedwedem Ding und Werden. Du, ohne Volk, bist nichts untüchtig es prägen so wie sein eignes Wort dein Träumen und Wägen.

Leseprobe aus Boris Pasternak „Initialen der Leidenschaft“

Energie – Anwendung

(erscheint monatlich)

Wissenschaftlich-technische Zeitschrift für die Bereiche Erzeugung und Verteilung von Elektroenergie, Gas und Wärme. Umfang 48 Seiten. Preis für Jahresabonnement in der DDR 48,- Mark (Einzelheft 4,- Mark).

Beiträge namhafter Wissenschaftler der einschlägigen Industrie- und Hochschulinstitute sowie bekannter Fachleute aus Energiebetrieben über Grundsatzprobleme der Ökonomie, Organisation, Planung und Substitution von Energieträgern, neue Erkenntnisse aus Forschung und Praxis der Energiewirtschaft des In- und Auslandes, Einsatz der Kernenergie für die Elektroenergieerzeugung, Erdgaseinsatz, komplex-kritische Wärmeversorgung, Informationen über in- und ausländische Fachtagung, aktuelle Umschau.

Energie – Technik

(erscheint monatlich)

Zeitschrift für die in der betrieblichen Energiewirtschaft beschäftigten Hoch- und Fachschulkader. Umfang 24 Seiten. Preis für ein Jahresabonnement 24,- Mark, Einzelheft 2,- Mark.

„Energieanwendung“ befaßt sich mit energiewirtschaftlichen Fragen, Problemen der Energiebedarfs-ermittlung und -planung, Energieträgersubstitution, Planung und Leitung energetischer Prozeßsysteme. „Energieanwendung“ ist ein Forum der wissenschaftlichen Auseinandersetzung zwischen Energielieferanten und Energieverbraucher über die Optimierung der Energieanwendung und die Durchsetzung sozialistischer Energiepolitik in der DDR.